

1 Der Euro, das „goldene Kalb“ der Europa-Politiker

Sie haben das Kalb aufgestellt und fordern von den europäischen Völkern die Anbetung.

Von Hermann Patzak

1.1 Ein politischer Überblick

Europa stöhnt unter der Last des Euro, der den Europäern Wohlstand und Frieden bringen sollte. Das waren zumindest die Dogmen der herrschenden Politiker- und Parteienkaste, sie gelten noch heute. Damit rechtfertigen sie ihren Wählern gegenüber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des stufenweisen Vereinigungsprozesses europäischer Staaten, den sie auf die Wege gebracht haben und worauf sie stolz sind. Sie haben ihn nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Wege gebracht. Angefangen mit der Montanunion, über die EWG und EFTA, die über die EG zur EU weiter entwickelt wurden. In ihrer angestrebten Endstufe: der Europäischen Währungsunion (EWU) sollte der Prozeß seine Vollendung erreichen. Die Entwicklung sei ein unabänderliches, Gesetz der fortschreitenden Menschheitsgeschichte so die Behauptung der Euro-Dogmatiker. Wer erinnert sich da nicht an den Weltsozialismus, der für seine Entwicklung ebenfalls dieses Dogma aufgestellt hatte und auf dem Müllhaufen der Geschichte endete?

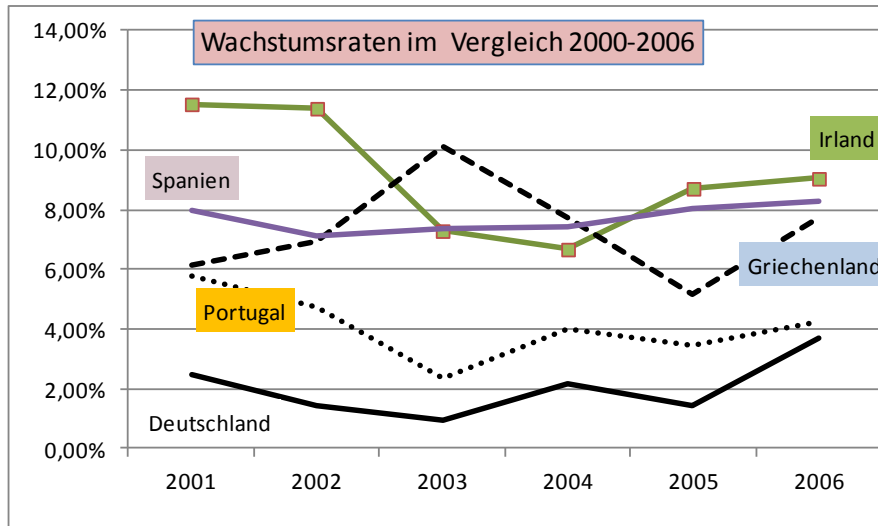
Der geschlossene Zirkel der Nachkriegsparteien in Westeuropa dekreditiert diese angebliche Gesetzmäßigkeit den Wählern heute noch als alternativlos. Nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums taten das auch die Parteien-Kartelle in den sogenannten „befreiten“ Ländern Osteuropas. Doch nur in den Anfangsjahren erfüllten die ökonomischen Entwicklungen die Verheißungen. Sogar die englischen Polit- und Medieneliten erlagen den Erwartungen und „sprangen auf den EU-Zug auf“, nachdem das von England initiierte EFTA-Experiment (als Konkurrenz zur EG gedacht) kläglich gescheitert war. Neben der Sorge, ökonomisch ins Hintertreffen zu geraten, war allerdings die Sorge der englischen Politik, daß sie ihre historisch gewachsene Gestaltungsmacht auf die politischen und wirtschaftlichen Kräfteentwicklungen Kontinentaleuropas verlieren könnte. Das hat sich heute alles geändert. Auch für England.

Als sich in den Anfangsjahren die ökonomischen Verheißungen in West- und Osteuropa scheinbar erfüllten, bewiesen die angeblich „friedensmotivierten“ Europäer der Westlichen Wertegemeinschaft mit ihrer Teilnahme an der Bombardierung Serbiens, daß sie es mit dem für Europa proklamierten Frieden selbst gar nicht so ernst nehmen. Heute zeigt die Entwicklung in der Ukraine, daß mit den Verlockungen ökonomischen Wohlstands sogar innerstaatliche Konflikte und Revolutionen in Europa ausgelöst werden können. Oder handelt es sich dabei gar um eine kalkulierte Missionierung amerikanischer Denkart im Interesse der USA? Expansion, ausgestattet mit der Fahne des Friedensnobelpreises? Doch diese Problematik soll unser Thema an dieser Stelle nicht sein.

1.2 Die ökonomische Entwicklung der Euro-Länder vor dem Crash

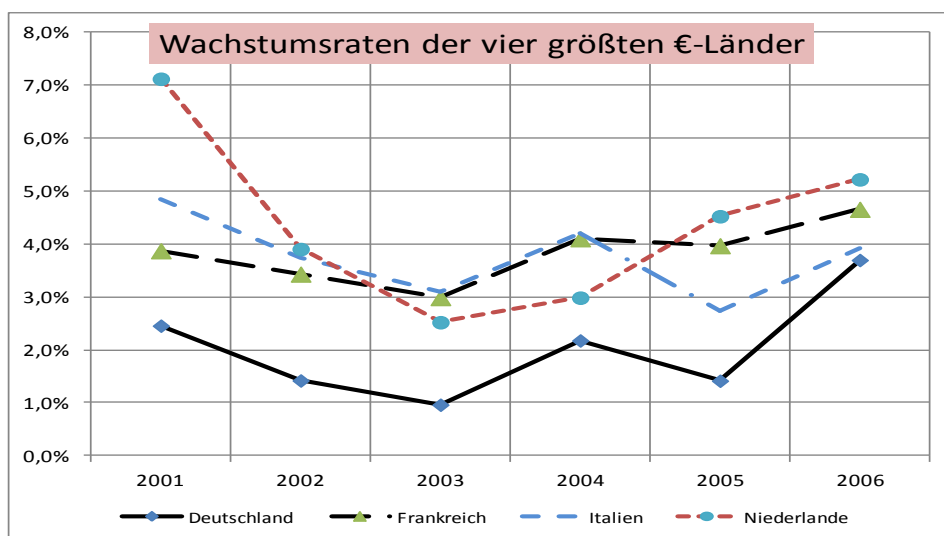
Wir beschränken uns auf das Versprechen ökonomischen Wohlstands der alternativlosen Euro- und EU-Verfechter. Beginnen wir mit den anfänglichen Wohlstandssteigerungen, insbesondere der Euro-Länder. Sie fanden mit dem Ausbruch der Finanz- und Weltwirtschaftskrise 2007 ein jähes Ende. Daß der wirtschaftliche Einbruch vor allem die Euro-Länder am härtesten traf, scheint niemand bemerkt zu haben. Geschweige, daß jemand nach den Ursachen gefragt oder gar den Euro als Ursache ausgemacht hätte. Den dogmatisierten Europa-Politikern und ihren dienstbaren Medien ist es bis heute gelungen, die Fakten und Zusammenhänge erfolgreich zu vertuschen. Doch gerade auf sie kommt es

an. Wir beginnen unsere Analyse mit der ökonomischen Entwicklung in Griechenland, Irland, Portugal und Spanien vor der Krise. Diese Länder waren die ersten und stürzten am tiefsten, weshalb sie vor dem Bankrott gerettet werden mußten, um (1) das „goldene Kalb“, den Euro, unter allen Umständen zu retten, und um zu verhindern, daß (2) die Banken- und Finanzwelt zu Schaden kommt. Die Wachstumsraten des BIP (Bruttoinlandsproduktes) dieser Krisenländer vergleichen wir mit den Wachstumsraten der deutschen Volkswirtschaft,¹:



Die Wachstumsraten Deutschlands lagen weit unter denen der Krisenländer. Daraus errechnen sich folgende Wachstumsraten pro Jahr für diese Zeit:

EuroLänder	Ø Wa 01-06	Vgl BRD	Das jährliche Wachstum Irlands war 4,5 mal größer als in Deutschland, das griechische war 3,6 mal größer, das Spaniens 3,8 mal und das in Portugal immer noch doppelt so groß wie in Deutschland! Berücksichtigten wir noch anderen großen €-Volkswirtschaften
Deutschland	2,02%		
Irland	9,11%	4,5	
Griechenland	7,31%	3,6	
Spanien	7,71%	3,8	
Portugal	4,09%	2,0	



¹ Zahlen aus Eurostat: [tec00001] - Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

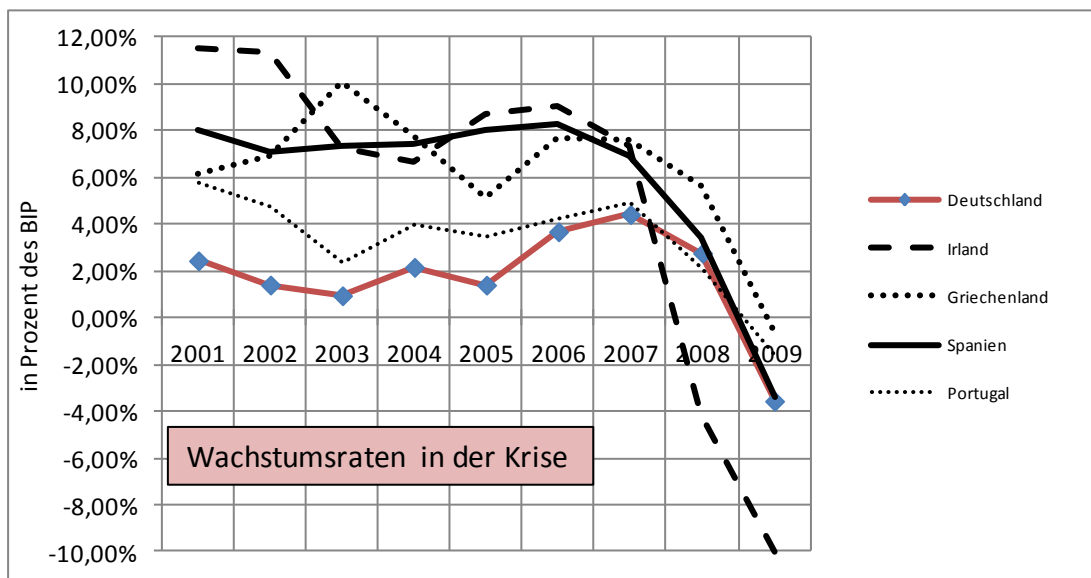
Nach Spanien ist Holland die viertgrößte Volkswirtschaft der €-Länder. Wir sehen, auch die größten Euro-Länder – nicht nur die späteren Krisenländer – verzeichneten ein weit größeres Wirtschaftswachstum als Deutschland.

Niemand fragte damals, warum die deutsche Wirtschaft derart schwächelte. Niemand kam auf die Idee, daß der Euro die Ursache sein könnte. Doch er war es! Deutschland mußte schlagartig nach der Einführung des Euro für die Importe (ca. 35 Prozent des BIP) um 40-50 Prozent mehr bezahlen, während es für seine Exporte (ca. 40 Prozent des BIP) um die gleiche Spanne weniger bekam. Der im Vergleich zur DM wesentlich geringere Außenwert des Euro war die Ursache!

Zwar konnten die Exportfirmen mehr exportieren, doch jedes Produkt mußten sie billiger abgeben. Das macht nicht reich! Auf der anderen Seite mußten die Deutschen für die teurer gewordenen Importe mehr bezahlen. Die Konsumgüter (dazu gehören auch die Urlaubsreisen ins Ausland) ließen sie direkt ärmer werden. Die importierten Vorprodukte – dazu zählen insbesondere die Rohstoffe – bewirkten dies indirekt: Weil diese Vorprodukte teurer wurden, mußte bei den Arbeitskosten, die ja zugleich Einkommen sind, eingespart werden. Stagnierende und sogar sinkende Löhne und steigende Arbeitslosenzahlen waren die Folge. Die Medien gaben diesem ungewohnten Erscheinungsbild der deutschen Volkswirtschaft die hämische Bezeichnung „der kränkelnde Mann Europas“. Die deutsche Politik setzte dieser Häme noch die Krönung auf, als sie das Lügenmärchen in die Welt setzte, die Deutschen profitierten vom Euro. Mehr noch: sie seien die größten Profiteure des Euro! Womit sie dann in den Krisenjahren die Euro-Rettung rechtfertigten, die nun auch zum größten Teil von den Deutschen getragen werden muß.

1.3 Die Wirtschaftskrise 2007

Mit der von den USA ausgelösten Finanz- und Wirtschaftskrise hatte der Spuk dann ein Ende, wie die nachstehende Graphik sehr deutlich veranschaulicht²:



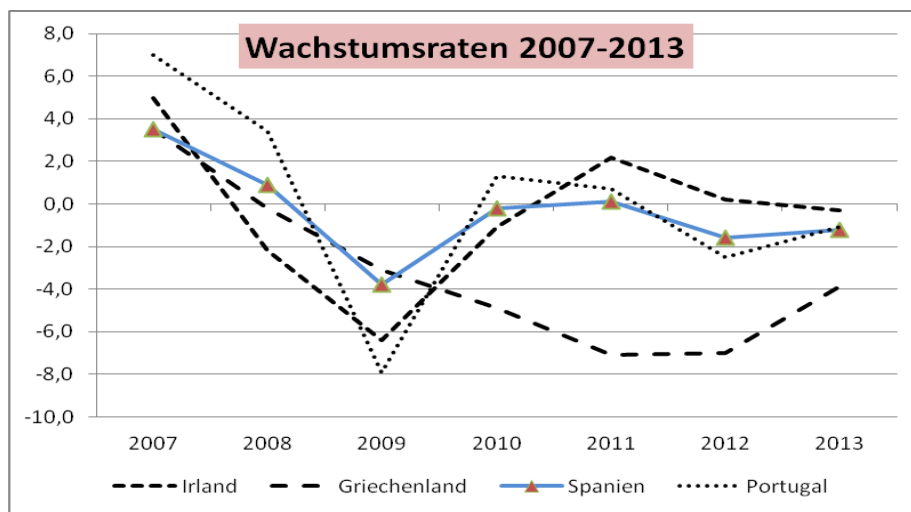
Der Einbruch der Euro-Länder, im Jahr 2007 für Irland z.B. von plus 8 Prozent (2007) auf minus 10%, ist so offensichtlich, daß dies keiner weiteren Erläuterung bedarf! Die Finanzkrise war allerdings nicht die Ursache der Euro-Krise. Die Finanzkrise hatte kaum eine Volkswirtschaft der Welt ungeschoren gelassen, sie war nur der Auslöser der Euro-

² Zahlen aus Eurostat, a.a.O.

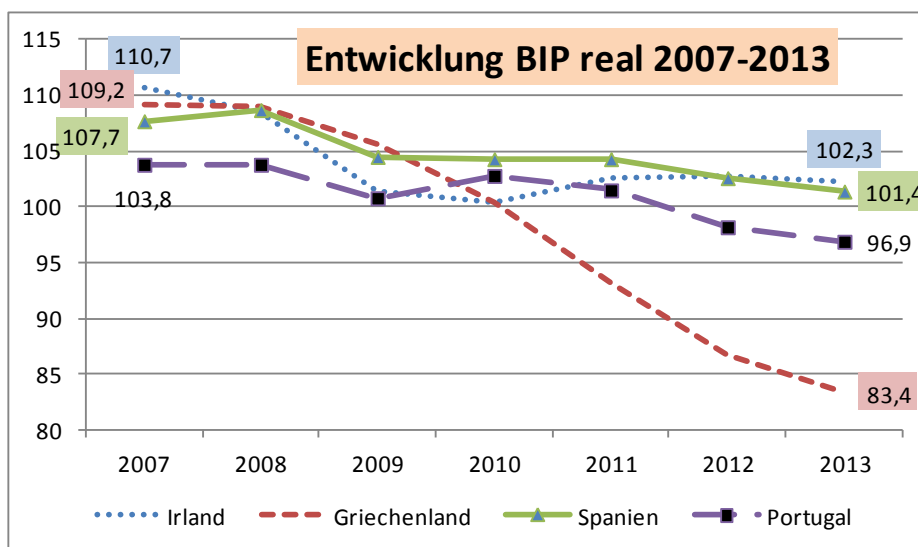
Krise, die die vorangegangenen Fehlentwicklungen der Euro-Volkswirtschaften infolge des Euro-Regimes ans Tageslicht brachte. Die Nachhaltigkeit, mit der die große Weltwirtschaftskrise des 21. Jahrhundert die Euro-Länder erfaßte und bis heute nicht ausgelassen hat, ist ein klares Indiz dafür, daß die gemeinsame Währung die Euro-Volkswirtschaften tiefer abstürzen ließ als die anderen Volkswirtschaften und daß die Wiedergenesung bis heute nicht gelungen ist.

1.4 Das BIP der Euro-Länder liegt auch 2014 unter dem von 2007

Fast alle Euro-Länder haben auch heute – 8 Jahre nach Krisenbeginn – noch nicht einmal das Volkseinkommen (BIP) erreicht, das sie 2007 hatten. Ganz im Gegensatz zu den übrigen Volkswirtschaften der Welt. Fast alle haben die Wirtschaftskrise heute überwunden. Auch diese Tatsache läßt sich anhand der Zahlen nachweisen. Beginnen wir mit der ökonomischen Entwicklung der Euro-Krisenländer nach 2007³:



Die Wachstumsraten sind überwiegend negativ. Das bedeutet, daß das BIP (und somit auch das Volkseinkommen) mit jeder negativen Rate weiter unter das BIP des Jahres 2007 sinken mußte. Das Ergebnis zeigt die nachstehende Graphik:



Am stärksten gesunken ist das BIP Griechenlands: von 109,2 auf 83,4 = - 23,6%. Die

³ Zahlen aus: Eurostat: BIP und Hauptkomponenten - Volumen [nama_gdp_k].

folgende Tabelle zeigt noch einmal in einem Überblick, wie groß die Minderung des BIP bei den 4 Krisenländern war (siehe linke Spalte):

<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Entwicklung BIP</th> </tr> <tr> <th>Land</th> <th>2008-2013</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Irland</td> <td>-7,6%</td> </tr> <tr> <td>Griechenland</td> <td>-23,6%</td> </tr> <tr> <td>Spanien</td> <td>-5,8%</td> </tr> <tr> <td>Portugal</td> <td>-6,65%</td> </tr> </tbody> </table>		Entwicklung BIP		Land	2008-2013	Irland	-7,6%	Griechenland	-23,6%	Spanien	-5,8%	Portugal	-6,65%	<p>Ergänzend zeigt die Tabelle rechts die Entwicklung des BIP der größten Euro-Länder, zu denen auch Spanien als drittgrößtes Euro-Land zählt.</p>	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Entwicklung BIP</th> </tr> <tr> <th>Land</th> <th>2008-2013</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Deutschland</td> <td>4,2%</td> </tr> <tr> <td>Frankreich</td> <td>0,7%</td> </tr> <tr> <td>Italien</td> <td>-8,6%</td> </tr> <tr> <td>Niederlande</td> <td>-1,5%</td> </tr> </tbody> </table>		Entwicklung BIP		Land	2008-2013	Deutschland	4,2%	Frankreich	0,7%	Italien	-8,6%	Niederlande	-1,5%
Entwicklung BIP																												
Land	2008-2013																											
Irland	-7,6%																											
Griechenland	-23,6%																											
Spanien	-5,8%																											
Portugal	-6,65%																											
Entwicklung BIP																												
Land	2008-2013																											
Deutschland	4,2%																											
Frankreich	0,7%																											
Italien	-8,6%																											
Niederlande	-1,5%																											

1.5 Wie haben sich andere Volkswirtschaften entwickelt?

So viel zur ökonomischen Entwicklung der Euro-Länder. Vergleichen wir als nächstes die Entwicklung des BIP der Euro-Länder (in der Statistik von Eurostat: „Euro-Raum 12 Länder“ genannt) mit der der übrigen EU-Länder, so ergibt sich folgendes Bild:

<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="3">Veränderung BIP in %</th> </tr> <tr> <th>in den Jahren:</th> <th>1999-2007</th> <th>2008-2013</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>€-Länder</td> <td>26,6%</td> <td>-4,2%</td> </tr> <tr> <td>EU-Länder</td> <td>46,4%</td> <td>-0,5%</td> </tr> </tbody> </table>			Veränderung BIP in %			in den Jahren:	1999-2007	2008-2013	€-Länder	26,6%	-4,2%	EU-Länder	46,4%	-0,5%	<p>In den Jahren des Aufschwungs betrug das durchschnittlich Wachstum der 12 ursprünglichen Euro-Länder 26,5 Prozent, das der restlichen EU-Länder war fast doppelt so groß!</p>
Veränderung BIP in %															
in den Jahren:	1999-2007	2008-2013													
€-Länder	26,6%	-4,2%													
EU-Länder	46,4%	-0,5%													

Eigentlich hätten diese Fakten die Politik und Medien aufrütteln müssen. Doch weder sie, noch die Schar der staatlich alimentierten Ökonomen hat die Krise zur Vernunft gebracht. Ihnen stellt sich auch heute noch nicht die Frage, warum die Krise gerade die Euro-Länder so hart getroffen hat, war doch die Minderung des BIP der Euro-Länder rund acht mal größer als die der Nicht Euroländer! Das Credo der Politik und der ihnen dienstbaren Ökonomen war allenfalls eine Kritik an den Methoden der Euro-Rettung. Den Euro selbst wollen auch die Eurokritiker behalten (so z.B. Hans-Werner Sinn oder die AfD), nur einzelne Länder wollen sie ausschließen, sofern sie ökonomisch und politisch den Anforderungen der gemeinsamen Währung nicht gewachsen sind. Nach über einem Jahrzehnt leidvoller Erfahrungen ignorieren sie noch immer das Regulativ des Außenwertes einer Währung, der die Leistungsfähigkeit jeder Volkswirtschaft widerspiegelt. Und diese Leistungsfähigkeit ist eben nicht gleich – auch nicht in Europa!

Und so geht es mit den Euro-Ländern weiter bergab. Jetzt, im Jahr 2014, hat es auch Deutschland wieder getroffen, die angebliche Lokomotive der Euro-Länder: Die Industrieproduktion sank im August um 4 Prozent, die Kfz-Produktion sogar um 25 Prozent⁴. In Italien sinkt das BIP ohnehin stetig und auch das französische BIP droht wieder unter das Niveau von 2007 zu sinken. Die Erwartungen haben sich für alle Euro-Länder in den letzten Monaten signifikant verschlechtert. Den erneuten Niedergang konnte nun auch die EU-Kommission nicht mehr länger leugnen, weshalb sie ihre Wachstumsprognosen für die Euro-Länder gegenüber dem Frühjahr auf 0,8 Prozent⁵ nach unten korrigieren mußte. Vergleichen wir noch ihre Entwicklung mit den europäischen Ländern, die weder der EU noch dem Euro angehören:

⁴ Vgl. Konjunkturbericht der FAZ vom 31.10.2014, Seite 22.

⁵ F.A.Z., Mittwoch den 05.11.2014. Seite 17

Land	1999-2007	2008-2013	Erkenntnis: Die Nicht-EU Länder sind zwar bis 2007 nicht so stark gewachsen (17,9%), wie die Euro- und EU-Länder, dafür aber haben diese Länder die Krise längst überwunden. Ihr BIP lag 2013 sogar um 5,7 Prozent höher als 2007 ⁶ !
Norwegen	20,9%	3,7%	
Schweiz	19,2%	5,9%	
Russland	13,5%	7,6%	
Ø WaRate	17,9%	5,7%	

Vervollständigen wir den Vergleich noch mit einem Blick auf die Entwicklung der Wachstumsraten einiger bedeutender außereuropäischer Länder. ⁷:

Wachstumsraten	Ø 1999-2007	Ø 2007-2012	Vor der Krise betrug die durchschnittliche Wachstumsrate dieser Volkswirtschaften 7,4 Prozent. In den Jahren 2008 – 2012 erreichten sie eine durchschnittliche Wachstumsrate von 4,8 Prozent. Dem steht der Einbruch des BIP der Euro-Länder in Höhe von - 4,2 Prozent gegenüber! Wir können nun das Ergebnis unserer Analyse in folgender Tabelle zusammenfassen.
Australien	6,2%	4,5%	
Kanada	5,5%	2,6%	
Chile	9,2%	6,7%	
Korea	7,2%	3,5%	
Mexico	7,0%	5,3%	
Neuseeland	5,7%	3,7%	
China	13,3%	10,8%	
Südafrika	7,0%	4,1%	
USA	5,2%	2,4%	
Ø Nicht Europa L.	7,4%	4,8%	

Ø Wachstum BIP in %	
Länder	2008-2013
€-Länder	-4,2%
EU-Länder	-0,5%
Europa ≠ EU	5,7%
≠ Europa	4,8%

Der Einbruch der Euro-Länder war sowohl im Vergleich zu den (1) anderen EU-Ländern, zu den (2) Nicht-EU-Ländern Europas und auch zu den (3) außereuropäischen großen Volkswirtschaft außergewöhnlich hoch. Und die Krise ist heute (2014), im siebenten Jahr, immer noch nicht beendet. Besser als die Tabelle, veranschaulicht eine Graphik, wie unterschiedlich sich die Volkswirtschaften unter dem Euro im Vergleich zu den anderen Volkswirtschaften entwickelt haben:

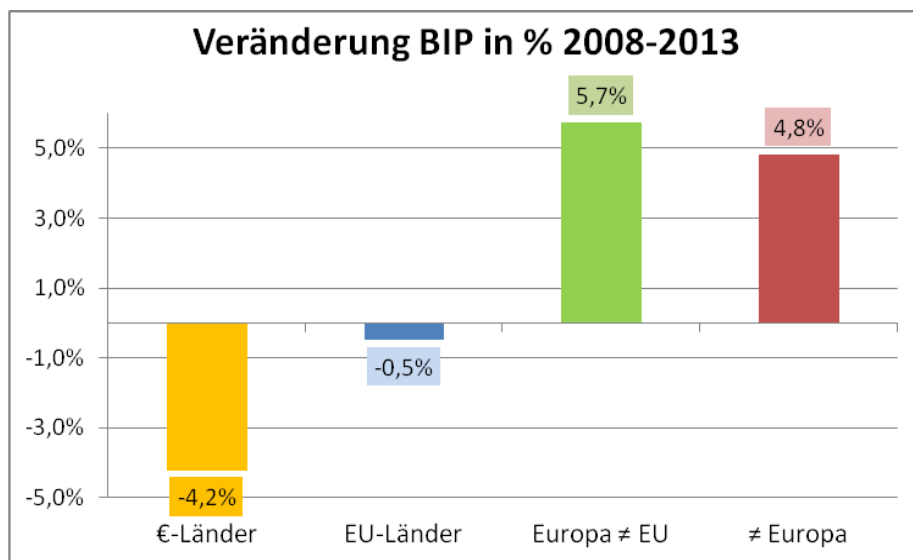


Tabelle und Graphik beweisen, daß allein das BIP der Euro- und der EU-Staaten auch 6

⁶ Zahlen für Norwegen und Schweiz aus Eurostat, a.a.O.; für Russland aus OECD: National Accounts at a Glance 2014: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/national-accounts-at-a-glance.htm>.

⁷ Zahlen aus: OECD: National Accounts at a Glance 2014, a.a.O.

Jahre nach Ausbruch der Krise immer noch unter dem Niveau des Jahres 2007 liegen.

1.5.1 Exkurs: Wie Statistiken im Auftrag der Politik manipuliert werden.

Für die Experten unter den Lesern müssen wir an dieser Stelle eine kleine Ergänzung einfügen: Das Statistikamt für Europa „Eurostat“ weist in seinen Veröffentlichungen¹ nicht – 4,2, sondern – 1,8 Prozent aus. Die Statistiker vollziehen damit den politischen Auftrag, die Euro-Länder als einheitliches Wirtschaftsgebiet zu behandeln, obgleich sich die einzelnen Euro-Volkswirtschaften durch unterschiedliche ökonomische Strukturen, unterschiedliche Mentalitäten (der europäischen Völker) und auch die struktur- und finanzpolitischen Maßnahmen (die unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Ziele und Maßnahmen der Politik) erheblich unterscheiden. Dadurch ist ja auch die divergierende-Entwicklung ihres BIP zustande kommen. Infolge dieser zusätzlichen Gewichtung der Wachstumsraten (abhängig von der Größe des jeweiligen BIP) werden die negativen Wachstumsraten (der Länder wie Griechenland, Italien und Spanien) durch die positiven Raten Deutschlands erheblich kompensiert. Die negative Wachstumsrate des Euro-Gesamtgebietes wird dadurch niedriger. Diese „Zahlen-Vergemeinschaftung“ dürfen wir in unserer Analyse nicht übernehmen, da wir die Entwicklung des BIP der einzelnen europäischen Länder mit der Entwicklung des BIP anderer (einzelner) Länder in der Welt vergleichen wollen.

1.5.2 Die Entwicklung des realen BIP von 2007-2013

Selbst wenn wir den Zahlentrick von Eurostat mitmachen und die Euro-Länder zu einer – nicht existierenden Euro-Volkswirtschaft verschmelzen – bleibt es bei der Erkenntnis, daß der Euro-Raum heute ein geringeres reales BIP als 2007 hat:

€ 12 Länder	BIP Mio.€
2007	8.549.101,9
2013	8.394.352,3
Differenz	-154.749,6
Differenz %	-1,8%

Es ist um 154,7 Mrd. Euro niedriger als das BIP des Jahres 2007! Natürlich muß man hier die Frage stellen, wo die Euro-Länder heute stünden, wenn man ihnen nicht den „Mühlstein Euro“ um den Hals gebunden hätte, und sie ein vergleichbares Wachstum wie die übrigen Länder hätten erzielen können?

Angenommen sie wären mit 5 Prozent gewachsen, also weniger als die USA (6,3 Prozent) und Russland (7,5 Prozent), dann ergäbe sich folgendes Bild:

€ 12 Länder	BIP Mio. €
2.007	8.549.101,9
2.013	8.976.557,0
Differenz	427.455,1

Ihr BIP wäre um 427,45 Mrd. Euro höher und nicht um 154,7 Mrd. niedriger, das macht 582,25 Mrd. Euro aus. Und sie hätten weit weniger Arbeitslose und weniger Schulden.

Daß sie überhaupt so hohe Schulden machen konnten, das verdanken sie auch dem Euro und den für ihre Verhältnisse viel zu niedrigen Zinsen des gemeinsamen Geldmarktes für alle Euro-Länder. Das ist untrennbar mit der Gleichheits-Ideologie eines „Einheitsstaates Europa“ verbunden: Die für alle Euro-Staaten zuständige EZB muß für alle Mitglieds-länder die gleichen Konditionen (z.B. den Leitzins) festlegen, der für die einen zu hoch und für die anderen zu niedrig ist, wie die Vergangenheit bewiesen hat. Auch den Absturz in der Krise verdanken sie dem Euro. Ohne den Euro hätten sie sich durch Abwertung entschulden können. Dazu aber hätten sie aus dem Euro austreten müssen. Das aber wollten sie nicht, zu angenehm waren die Wohlstandsmehrungen der ersten Jahre, die aber nicht ewig währen konnten, weil man nicht auf Dauer über die eigenen Verhält-

nisse leben kann. Das wollten aber auch die Europa- und Euroideologen nicht zulassen, und sie wollen es bis heute noch nicht. Lieber lassen sie ihre Völker die Schulden der anderen bezahlen. Aber sie diktieren auch den Krisenstaaten den Weg, wie sie die Krise zu überwinden und sich zu entschulden haben: durch Sparen und Reformen. Und das hat sie erst recht und noch tiefer in die Krise gezogen.

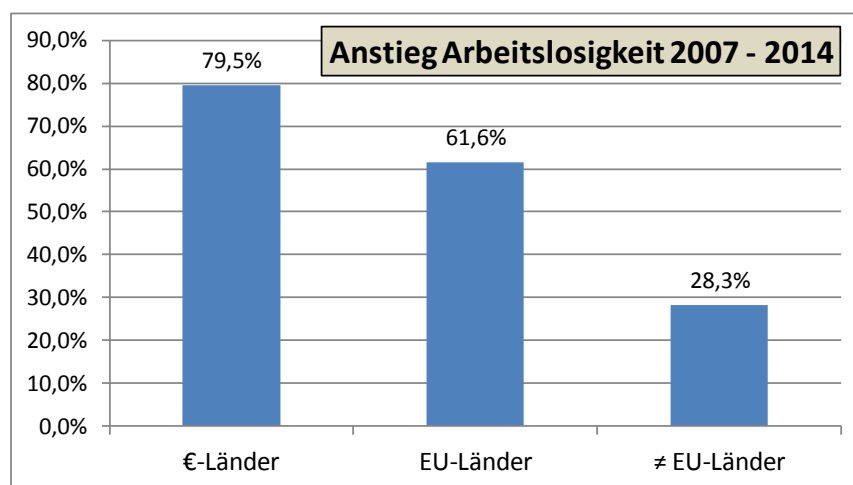
1.6 Die Geißel Arbeitslosigkeit

Die Euro-Länder haben sich selbst Fesseln auferlegt, wegen des von der Politik vorgegebenen obersten **Glaubenssatzes**: „Euro“. In der Wissenschaft nennt man das ein Axiom setzen! Das hatte für die wirtschaftliche Entwicklung der Euro-Länder fatale Folgen:

Im Bereich der Wirtschaftspolitik dürfen sie nicht wie sie wollen und könnten und eigentlich auch müßten. Nochmals gesagt, man kann es gar nicht oft genug wiederholen: Das verhindern die Euro-Ideologie und die politischen Dogmen. Eine solche Selbstfesselung haben weder die Schweiz noch Norwegen oder Russland und auch nicht all die anderen Volkswirtschaften auf der Welt. Sie können die wirtschaftspolitischen Werkzeuge der Geld- und Fiskalpolitik einsetzen, die sie zur gedeihlichen Förderung von Konjunktur und Wachstum und für die Entwicklung ihrer Infrastruktur für notwendig erachten. Das Ergebnis dieses Rechtes einer souveränen Gestaltung der nationalen Wirtschaftskräfte hat sich in der Entwicklung des BIP und des damit verbunden Volkseinkommens niedergeschlagen. Wie negativ die Abgabe dieses nationalen Gestaltungsrechts an supranationale, notdürftig zusammengeschusterte Gesetze und Behörden war, zeigt insbesondere die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Euro-Ländern. Verschaffen wir uns einen ersten groben Überblick:

Zunahme Arbeitslosigkeit	
Länder	2007-2014
€-Länder	79,5%
EU-Länder	61,6%
≠ EU-Länder	28,3%

Die Arbeitslosigkeit in den Euro-Ländern ist bis heute (Ende 2014) um 79,5 Prozent gestiegen⁸, in den EU-Ländern waren es nur 61,6 Prozent und in den drei Nicht-EU-Ländern Norwegen, Japan und Norwegen sogar nur 28,3 Prozent. Nachstehende Graphik veranschaulicht die Entwicklung:



⁸ Zahlen aus Eurostat: Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Altersgruppe - monatliche Daten, 1 000 Personen [une_nb_m]

Die Zahlen der Tabelle und der Graphik sind Durchschnittswerte. Wie unterschiedlich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit für ausgewählte, aber repräsentative Euro-Länder ausfällt, zeigt die nachstehende Tabelle:

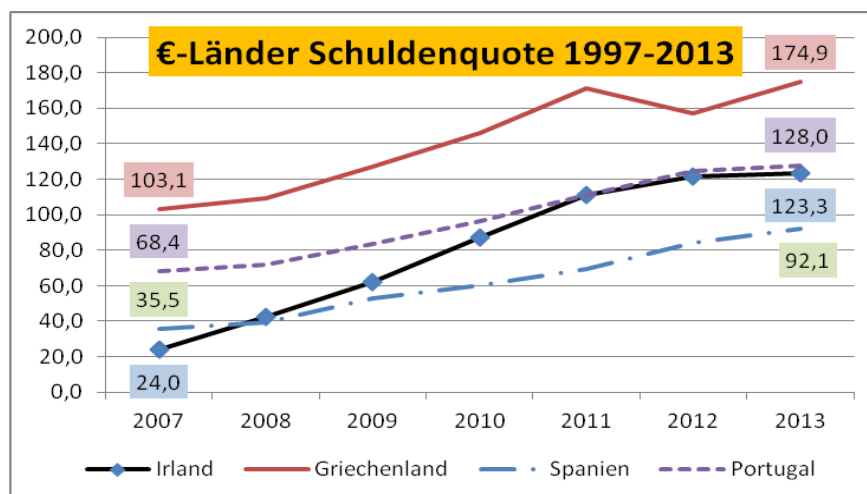
Entwicklung Arbeitslosigkeit € Länder I		Entwicklung Arbeitslosigkeit € Länder II		Die linke Tabelle zeigt die Euro-Länder, die die Krise relativ gut überwunden haben, die rechte zeigt die Euro-Länder die schlecht davon gekommen sind.
	2007-2014		2007-2014	
Belgien	13,0%	Irland	162,6%	
Deutschland	-42,7%	Griechenland	196,2%	
Finnland	16,8%	Spanien	226,5%	
Österreich	21,3%	Italien	110,6%	
Frankreich	24,8%	Niederlande	86,9%	

Auch die Durchschnittswerte der EU-Länder errechnen sich aus sehr unterschiedlichen Werten der einzelnen Staaten. Auch hier gilt die Feststellung, daß, wenn man sie „in einen Topf wirft“ und auch noch die Gewichtung des BIP aller Volkswirtschaften vornimmt, zeigen diese Ergebnisse nicht mehr die Wucht an, mit der die Menschen in den einzelnen europäischen Volkswirtschaften getroffen werden. Wie unterschiedlich die Entwicklung der Arbeitslosenquote sich in einzelnen bedeutenden EU Volkswirtschaften entwickelt hat, zeigen die nachstehenden beiden Tabellen:

Arbeitslosigkeit EU I		Arbeitslosigkeit EU II		Die überraschend positive Entwicklung der Arbeitslosenquote in Polen und Rumänien erklärt sich durch die offenen Grenzen innerhalb der EU, die von Polen und Rumänen überdurchschnittlich in Anspruch genommen wird.
EU Länder I	2007-2014	EU Länder II	2007-2014	
Polen	-6,6%	Zypern	317,6%	
Rumänien	-0,8%	Litauen	157,8%	
Tschechei	10,7%	Slowenien	80,0%	
Slowakei	23,9%	Dänemark	68,6%	
England	35,9%	Bulgarien	57,3%	

1.7 Die Last steigender Staatschulden

Die Euro-Krise hat mit der Zahlungsunfähigkeit Griechenlands begonnen, der bald Irland, Portugal und Spanien folgten. Sie wurde durch Rettungszahlungen (Rettungsschirme) verhindert, die nur dann einen Sinn hätten, wenn die betroffenen Staaten irgendwann die Schulden bezahlen und sich ihrer entledigen könnten. Das ist nicht geschehen. Im Gegenteil, die Schulden sind heute höher als je zuvor, wie die Zahlen belegen. Schauen wir uns zuerst die Schuldenentwicklung – gemessen am BIP – der Euro-Länder an, die wegen des Euro gerettet werden mußten:



Seit Ausbruch der Krise haben sie sich weiter erhöht. Im Falle Irlands und Spaniens haben sie sich sogar mehr als verdoppelt. In den nachstehende beiden Tabellen vergleichen wir den Schuldenstand und die Schuldenentwicklung der „geretteten“ Euro-Länder mit der Entwicklung der wirtschaftlich bedeutenden EU-Länder:

Schuldenanstieg im Verhältnis zum BIP				Schuldenanstieg im Verhältnis zum BIP			
€-Land	2007	2013	Ändg.in %	EU - Land	2007	2013	Ändg.in %
Irland	24,0	123,3	413,8%	Bulgarien	16,6	18,3	10,2%
Griechenland	103,1	174,9	69,6%	Tschechei	27,8	45,7	64,4%
Spanien	35,5	92,1	159,4%	Dänemark	27,3	45,0	64,8%
Portugal	68,4	128,0	87,1%	Ungarn	65,9	77,3	17,3%
Mittelwert	182,5%			Polen	53,6	55,7	3,9%
Bei den Euro-Ländern wird es immer unwahrscheinlicher, daß sie je ihre Schulden zurückzahlen können. Ihre Schuldenlast ist rund dreimal so groß als die der übrigen EU-Länder.				Rumänien	12,7	37,9	198,4%
				Slowakei	29,8	54,6	83,2%
				Schweden	38,2	38,6	1,0%
				England	43,6	87,2	100,0%
				Mittelwert	60,4%		

Vergleichen wir der Vollständigkeit halber noch den Mittelwert des Schuldenanstiegs der **EU-Länder in Höhe von 60,4 Prozent** mit dem Schuldenanstieg aller Euro-Länder, also nicht nur der vier überschuldeten. Dieser Durchschnittswert aller Euro-Länder beträgt:

101,8 Prozent, ist also um 41,4 Prozent höher als der EU-Länder!

Und noch eines ist bemerkenswert: Die Schulden Englands sind z.B. um 100 Prozent angestiegen und trotzdem war nie die Rede, daß England deshalb zahlungsunfähig werden könnte! Das gilt auch für Rumänien, Dänemark oder die Tschechei. Egal, ob wir die Entwicklung des Volkseinkommens, der Arbeitslosigkeit oder der Staatsverschuldung heranziehen: Die Euro-Länder stehen im Vergleich zu den EU-Ländern und erst recht im Vergleich zu den anderen Volkswirtschaften in der Welt wesentlich schlechter da. Sogar im Vergleich zu Japan, das in unseren Medien gerne als ökonomischer Versager der letzten beiden Jahrzehnte dargestellt wird. Die Rettungszahlungen konnten die zahlungsunfähig gewordenen Euro-Volkswirtschaften nicht vor dem Niedergang ohne Ende bewahren. Sie stehen heute sogar schlechter da, als zu Beginn der Krise (2007).

Die Spar- und Reformauflagen, haben nicht vermocht, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Nun stehen auch Frankreich, Italien und sogar Deutschland an der Schwelle, in die Krise zurückzusinken.

1.8 Politik, Medien und renommierte Wissenschaftler lügen

Angesichts dieser Fakten ist die Behauptung des neuen EU-Kommissionspräsidenten Jean Claude Juncker: „*Der Euro schützt Europa.*“ *Ohne den Euro „stünde es schlimm um uns“*⁹ eine offenkundige Lüge. Es ist nicht seine erste, hat er doch bereits in seiner Funktion als Vorsitzenden der Euro-Gruppe selbst zugegeben: „*wenn es ernst wird, muß man lügen*“. Und es ist ernst geworden. Aber Jucker ist nicht der einzige, der in aller Offenheit in Sachen Euro lügt. Die Liste der Lügner ist lang, auch renommierte Ökonomen gehören zu jenen, die es mit den Fakten nicht ernst meinen. Wir wollen hier nur Marcel Fratzscher stellvertretend für alle anderen nennen. Lügen sind Aussagen, die sich mit den Fakten nichtvereinbaren lassen. In seinem jüngsten FAZ-Beitrag unter der Rubrik

⁹ F.A.Z., Dienstag den 04.11.2014, Seite 17.

„Standpunkte“¹⁰ versteigt er sich zu der Behauptung, „während der deutschen Teilung hat gerade die Bundesrepublik enorm von der Solidarität seiner Nachbarn profitiert“ und vergißt dabei, den Beweis dafür zu nennen. Dann behauptet er *einfach: seriöse wissenschaftliche Studien zeigen, dass gerade Deutschland als eine der offensten Volkswirtschaften enorm von der Integration Europas und dem Euro profitiert*“. Und wieder hat er es nicht nötig, seine Behauptung zu belegen. Seine Begründung, warum Deutschland den Euro brauche, lautet einfach, daß *Deutschland ein winziges Land sei, das sich langfristig im globalen Wettbewerb nur mit einer gemeinsamen Währung behaupten könne*. Dabei ist Deutschland immer noch die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt. Und was sollten dann die Schweiz, Norwegen, Rußland und England machen? Die sind noch kleiner und haben mit ihrer eigenen Währung die letzten beiden Jahrzehnte besser überstanden als jedes Euro-Land und auch als Deutschland! Jedes Schulkind, das lesen, schreiben und denken kann, könnte diesen Medienprofessor anhand der Zahlen widerlegen, die wir dargelegt haben. So bleibt am Ende unserer Analyse einer ernüchternde und traurige Erkenntnis mit der Frage:

Wie ist es möglich, daß sich die Deutschen und die anderen Völker Europas angesichts der Fakten von ihren Politikern, Medien und auch von einer willigen Ökonomen -Schar – von den anderen Sozialwissenschaftlern ganz zu schweigen – so schamlos über Jahrzehnte belügen lassen?

Eine Frage, die jeder für sich beantworten muß!

www.hpatzak.de

21.11.2014

¹⁰ Vgl. FAZ, 20.11.2014, Seite 20.